

Simulierter Flug zum Mars endet, „Mars500“-Teilnehmern droht Reizüberflutung

Freitag, 28.10.2011, 12:33

Google-Anzeigen

Unangreifbarer Wohlstand

2 Minuten täglich reichen aus. So festigen Sie Ihren Wohlstand!

wirtschaft-vertraulich.de/2011



dpa Sechs Freiwillige aus vier Ländern sind vor etwa eineinhalb Jahren zu einem simulierten Flug zum Mars aufgebrochen. Bald kehren die Probanden des simulierten Marsfluges in die reale Welt zurück. Nach eineinhalb Jahren Isolation droht ihnen nun eine starke Reizüberflutung. Ihre Reaktion darauf bleibt abzuwarten.

Empfehlen 2

1

Am 4. November öffnet sich die Luke des längsten Isolationsexperiments der Raumfahrt: Bei dem spektakulären Projekt in Moskau simulierten sechs Männer aus Russland, China, Frankreich und Italien seit Juni 2010 17 Monaten lang einen Flug zum Mars und zurück – streng abgeschirmt in einem Container.

Raumfahrt-Psychologe Bernd Johannes warnt, dass die Teilnehmer des Projektes „Mars500“ nach der Rückkehr in den Alltag mit dem hektischen Leben überfordert sein könnten. Der Experte vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) hatte vor gut zehn Jahren selbst an einer 110-tägigen Isolationsstudie teilgenommen. „Die Isolation ist viel heftiger als man denkt“, schilderte Johannes seine Erfahrung.

„Alles hatte Struktur“

„Die Probanden haben gelernt, das Leben zu harmonisieren“, sagte Johannes. „Alles hatte Struktur.“ Der Wissenschaftler untersucht in einem Experiment, wie sich die sechs Freiwilligen während der 520 Tage untereinander verhalten, wer wie viel Zeit mit wem verbringt.

„Die größte Gefahr in der Isolation ist die Vereinsamung“, erklärt Johannes. „Das kann im Ernstfall zu gesundheitsgefährdenden Depressionen führen.“ Doch dieses Problem sehe er bei den sechs Freiwilligen nicht. „Es gibt durchaus Differenzen zwischen den Teilnehmern, aber niemand ist völlig isoliert“, erzählte Johannes. „Es gibt Querbeziehungen zwischen allen und es gibt eine klare Struktur.“ Der Experte forscht am DLR-Institut für Luft- und Raumfahrtmedizin in Hamburg.

Ein roter Tupfer ist ein Grund zur Freude

„In der Isolation muss man viel lernen“, sagte Johannes. Ein wichtiges Thema sei die Reizverarmung: „Temperatur und Luft sind immer gleich, es gibt kein natürliches Licht, die Tage sind elektrisch, es gibt keine Jahreszeiten.“ Um Reize zu erzeugen, werde oft das Essen übersalzen. „Oder wenn im Essen mal ein roter Farbtupfer ist, ist das ein großer Grund zur Freude.“

Zur Überwachung nutzt Johannes ein kabelloses System namens Wireless Group Structure. „Zweimal pro Woche tragen die Teilnehmer den ganzen Tag über kleine Satelliten mit begrenzter Reichweite mit sich herum, die sich gegenseitig registrieren“, erklärt der Psychologe. Alle fünf Sekunden übermitteln die Geräte Daten an das Kontrollzentrum. Daraus ergibt sich ein Diagramm, welche „Raumfahrer“ besonders viel Zeit miteinander verbringen – und, im Umkehrschluss, wer sich eher meidet.

Google-Anzeigen

Amateur Astronomie

Der Partner für den Amateurastronom Große Auswahl - günstige Preise!

www.Astroshop.de

Das Konzept des Digital Friend – des „digitalen Freundes“ – bietet eine neue Methode zur Datenerfassung, sagte der Raumfahrtmediziner. „Die technischen Parameter sind alle erforscht. Doch wie es den Menschen selbst geht, ist kaum bekannt.“ Wie es den sechs Männern aus Russland, China, Frankreich und Italien nach Ende des Experiments gehen wird, steht für Johannes aber fest: „Die werden sehr müde sein und viel Erholungsbedarf haben.“

Bilder: Die wichtigsten Missionen zum Mars

